

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 16 (1938)
Heft: 7

Rubrik: Vorträge und Tourenberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mitgliederliste.

Neueintritte Juli 1938.

Hecht Werner, stud. jur., Bierhübeliweg 31, Bern.

Studer Heinrich Paul, stud. chem., Thunstr. 65, Muri b. Bern (Uebertritt von J. O.).

Wittwer Markus, Lehrer, Steigerweg 38, Bern.

Anmeldungen.

Bähni Theophil, Abwart, Speichergasse 14, Bern.

Ferris Benjamin Greely, Student, 68 Garfieldstr., Watertown, Mass. U.S.A.

French Charles Stacy, Lehrer, 19 Agassiz, St. Cambridge, Mass. U.S.A.

de Ranitz C. J. A., Dr., s'Grafenhage, Holland.

Shaud William, Student, Lititz, Route 3, Penna, U.S.A.

v. Vivis Gustav Eduard, eidg. Beamter, Elisabethenstr. 20, Bern.

Vorträge und Tourenberichte.

Oster-Skitour I: Grand Combin—Rosablanche.

Leiter: Dr. A. Huber. 19 Teilnehmer. Führer: Louis Roduit.

14. April: «Wen i di wär, würd i deheim blibe», sagte mein Vater zu mir, als ich gegen Abend loszog. In der Tat sank das Barometer langsam, und Bisennebel bedeckte den Himmel. Aber die missratene Jugend wollte sich eben wieder einmal austoben und erwartete vom Herrn Petrus, dass er bei dem Massenansturm der Osterskifahrer etwa 1 oder 2 Tage lang die Gardinen vom Himmelsfenster wegnähme. — Durchs Kandertal hinauf alles grau. Doch welche Ueberraschung! In Goppenstein war der Himmel mit Sternen besät, und weit oben erlosch der letzte Abendschein auf den Schneefeldern des Hockenhorns. Ueber dem Rhonetal leuchtete, halb hinter langen Wolkenstreifen verborgen, der Vollmond. Im «Volkshaus» in Brig wurde uns ein grossartiges Nachessen serviert, und nach einem kurzen Bummel legte man sich zur Ruhe.

15. April: Um 6.20 Uhr fuhren wir weiter gegen Martigny. Das Wetter war strahlend und nur die vielen vom Frost verbrühten Obstbäume dämpften unsere frohe Stimmung. In Bagnes stieg unser Führer ins Auto, das uns von Sembrancher nach Lourtier brachte. Allgemeines Staunen über seine Skiausrüstung: Uralte Eschenski mit Huitfeldtbinding dicke «Tannngrotzli» von Haselstöcken! Von Lourtier aus ging's mit Rucksack und Ski auf dem Buckel in brennender Sonne bergauf. Nach steilem Aufstieg zu P. 1967 folgten wir dem teilweise apern Sommerweg und weiter oben der Moräne zur Panossière-Hütte. Hoch über uns leuchteten

die weissen Firne des Combin vor dem blauen Himmel, um später in wundervollem Abendrot zu erglühen. In der Hütte herrschte gewaltiges Gedränge und eine noch grössere Hitze, besonders in der Dachkammer, wo die meisten von uns übernachteten. Früh krochen wir unter die Decken. Aber ans Schlafen war noch lange nicht zu denken, weil uns ein zungenfertiger Welscher auf Kosten einer Baslerin so gut unterhielt, dass das Lachen kein Ende nehmen wollte.

16. April: Der Corbassière-Gletscher lag noch im silbernen Mondlicht, als wir die Hütte verliessen. Wegen der durch die geringe Schneemenge erhöhten Spaltengefahr seilten wir uns sogleich an. Auf einem Firnplateau beim Beginn des Corridor wurden die Ski abgeschnallt und wir stapften, die langen Hölzer auf den Schultern, einen harmlos scheinenden Schneehang hinauf. Da unternahmen ganz unvermutet 2 Pechvögel eine interessante Forschungsreise in die Tiefe einer kühlen Firnspalte. Nachdem sie wohlbehalten wieder ans Tageslicht befördert worden waren, stiegen wir über breite Eisfelder unter drohenden Eistürmen weiter empor. Oberhalb des «Corridor» war leider der Schnee vom Wind steinhart gepresst, so dass wir die Ski deponierten. Dank einer ausgezeichneten Stufenreihe überwandten wir den «Mur de côte» ohne Mühe und eine Stunde später drückte man sich auf dem Gipfel die Hände zum frohen Gruss. Bald flatterte das Schweizerfähnchen an einem Pickel auf der Gipfelwächte, während wir die unermesslich weite Rundsicht genossen. Ausser den Zermatter Riesen und dem stolzesten von allen, dem mächtigen Mont Blanc, erschienen die meisten Berge — der ferne Monte Viso, der Gran Paradiso, die Berner Alpen — recht klein im blauen Dunste. — Nach einem ziemlich mühsamen Abstieg über die Eistrümmerhalden des «Corridor» fuhren wir auf den flinken Brettern rasch «nach Hause», wo die durstigen Kehlen mit feinem Münzentee befeuchtet wurden. Am späteren Nachmittag sassen wir gemütlich beisammen auf einem warmen Felsblock neben der Hütte und erfreuten die andern Leute mit kräftigem Gesang. Hoch oben aber leuchtete wieder die weisse Spitze des Combin.

17. April: Eine kurze Schussfahrt, die steile Gegensteigung zum sonnbeschieneuen Col des Avolions, ein Slalom über hartgefrorenen Schnee, nochmals eine halbtsündige Gegensteigung und schon waren wir bei den obersten Alphütten. Dort begann die mit Ausnahme eines engen Waldwegs sehr schöne Abfahrt nach Lourtier. Besonderes Vergnügen bereitete uns die altmodische Stockkreite-technik des Führers, der indessen auch in schwierigem Gelände überraschend schnell vorwärts kam. Auf der ersten Krokuswiese rasteten wir lange neben einem kühlen Bächlein im warmen Sonnenschein. Dann ging's steil hinunter nach Lourtier, wo man uns im Café de la Poste trefflich bewirtete, während die Herren Rind-

lisbacher und Mischler leider schon heimreisen mussten. Die Fendant-Liebhaber liessen sich natürlich den hier ihrer Meinung nach besonders guten Tropfen wohlschmecken. — Der Aufstieg zur Cabane du Mont Fort kostete anfänglich gar manchen Schweiss-tropfen. Aber bald verschwand die Sonne hinter schweren Wolken, und nicht lange darauf begann es sachte zu regnen. Bei wildem Schneegestöber sassen wir etwa eine halbe Stunde in einem Geissenstall auf der Alp Cheronde, um dann trotz einigen pessimistischen Stimmen zuversichtlich weiterzugehen. Als wir in der Dämmerung die Hütte erreichten, schneite es immer noch.

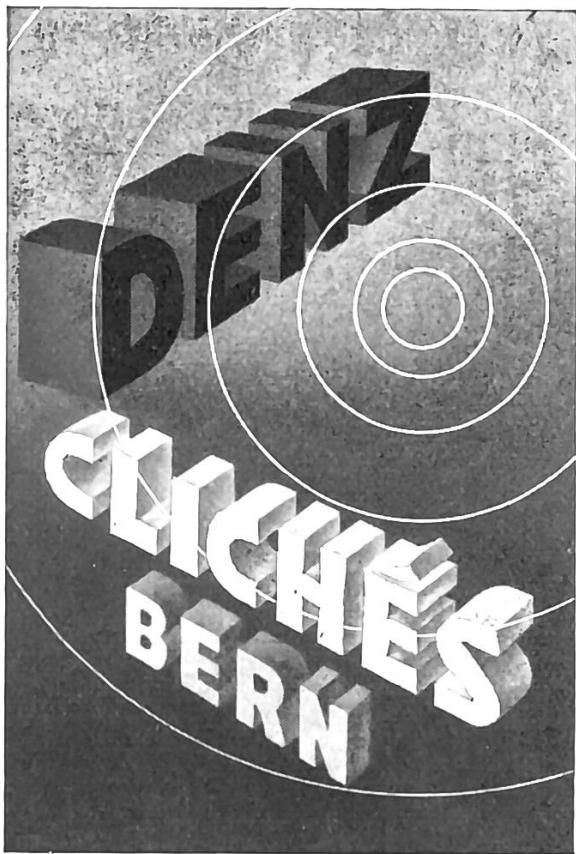
18. April: Beim Morgengrauen brachen wir auf gegen die Rosa-blanche, während die letzten Nebelschwaden langsam ins Tal hinunterkrochen. Herrlich leuchteten die Dents du Midi in der Morgen-sonne. Vom Pass zwischen Bee des Roxes und Mont Fort gab's eine prächtige Abfahrt in stiebendem Neuschnee. Stolz erhob der Combin auf der andern Talseite sein weiss leuchtendes Haupt in den blauen Himmel. Wie wir im Col de Cleuson unsere Rucksäcke deponierten, äugte neugierig eine Gemse, die eben den Gletscher überquerte, zu uns hernieder. Was wohl das behende Grattier hier oben suchte? Ueber sanfte Schneefelder gelangten wir mit den Ski bis wenige Meter unter den Gipfel, der uns eine herrliche Rast in warmer Sonne und eine grossartige Aussicht gewährte. Unvergesslich schön war die Abfahrt — oben Pulverschnee, weiter unten Sulz — bis zu einem Brücklein unterhalb der Alpe de Cleuson. Dort banden wir die Ski zusammen und bummelten gemütlich talaus nach Beuson, von wo wir per Auto zum Bahnhof Sitten fuhren.

Diese Tour bleibt sicher manchem von uns — so auch mir — als seine schönste Bergfahrt in Erinnerung. Wir hatten eine ganze Wagenladung voll Glück, mit dem Wetter sowie auch in andern Dingen. Ausserdem war das skitechnische Können aller Teilnehmer recht ausgeglichen, so dass wir nie auf Nachzügler warten mussten. Schliesslich möchten wir aber doch nicht vergessen, Herrn Dr. Huber und unserm Führer, Louis Roduit aus Bagnes, nochmals herzlich zu danken für die ausgezeichnete Leitung der Ostertour.

Marschtabelle:

Lourtier ab	10.45	Lourtier an	11.00
Panossière an	17.45	Lourtier ab	15.00
Panossière ab	3.45	Mont Fort an	20.00
Combin an	12.00	Mont Fort ab	5.00
Panossière an	15.45	Rosablanche an	9.00
Panossière ab	6.30	Beuson an	13.00

A. Suter.



Unfall
Haftpflicht
Krankheit versichern

f.A.Wirth + Dr.W.Vogt

HELVETIA-UNFALL
BERN. BÄRENPLATZ 4



**Kohlen
Heizöl
Brennholz**

BERN, Seftigenstrasse 35 - Telephon 21.955

Kantonalbank von Bern

HAUPTSITZ BERN (BUNDESPLATZ)

Zweigbureaux:
Breitenrainplatz, Länggaßstrasse 29, Eigerplatz 12, Bümpliz

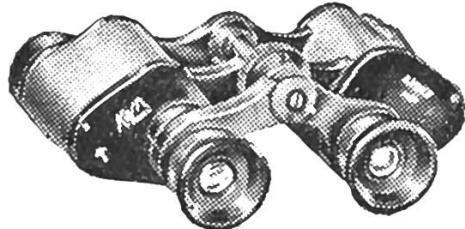
Wir empfehlen uns für kulante

Besorgung aller Bankgeschäfte

*Darlehen, Kredite
kurzfristige Vorschüsse
durch die
GEWERBEKASSE in BERN*

Kern Alpico 8xV.

nur 260 gr schwer Fr. 145.—
Das Idealglas für den Bergsport



Leica

Höhenbarometer, Kompass
Zeiss Umbralbrillen

M. HECK & CIE.
Marktgasse 9

Herren-Anzüge	von	Fr. 50.—	bis	Fr. 110.—
Herren-Mäntel	" "	50.—	" "	110.—
Ski-Anzüge	" "	45.—	" "	90.—

Sorgfältige Näharbeit
Tadeloser Sitz und Schnitt

Tuchfabrik Schild A.G. Bern

Wasserwerksgasse 17 (Matte)

Telephon 22.612

The advertisement features a large, stylized logo for "VILLARS" in white, with "DE" above the "V". Below the logo, the text "CHOCOLAT VILLARS" is written in a bold, sans-serif font. To the left of the logo, the words "KAKAO", "SCHOKOLADE", and "BISCUITS" are listed vertically. To the right, "TEE", "TALISMALT", and "KAFFEE" are listed vertically. The background is dark with diagonal light streaks.

Oster-Skitour II: Tschingelhorn—Petersgrat.

Leiter: E. Tschofen.

Führer: A. Schnydrig.

Dreizehn Mann stark entstiegen wir am Ostersamstag in Kandersteg dem Nachmittagszug. Rasch wurde der Langlauf bis zum Bären zurückgelegt und dann gemächerlicher der Aufstieg ins Gasterntal unternommen. Fast beneideten wir unsere Clubkameraden von der ersten Garnitur, die um diese Zeit wohl in der Panossièrehütte sassan, stolz, den Combin in der Tasche zu haben. Doch liess die schöne Wanderung hinauf nach Selden niedrige Gefühle nicht aufkommen. Und ganz im Stillen hoffte wohl der eine und andere unter uns, dass es bei dem schönen Wetter möglich sein werde, auch das Breithorn als dickere Rosine unserem Osterkuchen beizufügen.

Bei einbrechender Nacht erreichten wir Selden, freundlich begrüßt von unserem Führer, Adolf Schnydrig und seinen Schwestern. Zwei Clubmitglieder waren uns hierher vorausgeeilt und erhöhten unsere etwas ominöse Zahl 13 auf 15. So konnten wir nach einem kräftigen Nachtessen und Schlummerbecher ohne böse Vorahnungen unter die Decken kriechen.

Sonntag, 17. April 1958.

Schon ist es heller Tag, als wir um 6.00Uhr den langen Marsch zur Mutthornhütte unter die Füsse nehmen. Auf dem Sommerweg erreichen wir den Alpetligletscher, die Ski meistenteils gebuckelt. Froh begrüssen wir die weiten, in der Sonne schimmernden Hänge des Kanderfirns, wo endlich die Skitour beginnen kann. Bei einer längeren Rast an windgeschütztem Platz erholen wir uns von dem vorangegangenen Moränenschinder und betrachten voll Interesse die stotzigen Wände, die sich von der Blümlisalp bis zum Doldenhorn hinziehen. Ein besonderes Schaustück bilden die schneidigen Doldenhorn-Ost- und Südgrade, die bisher erst zwei- bzw. einmal begangen wurden. Einer der kühnen Steiger erlitt wenige Jahre nach der ersten Begehung des Doldenhorn-Südgrates in der Morgenhorn-Nordwand den Bergtod.

Schön ist es nun, gemächlich über den spaltenlosen Kanderfirn der Mutthornhütte entgegenzuschlurfen. Skis sind wirklich angenehmer an den Füßen zu tragen als auf den Schultern, wo sie trotz ihrer schönen, langen, schlanken Form als «Pleger» empfunden werden.

11.50 Uhr Ankunft in der Mutthornhütte, 2906 m. Eine lange Rast, verbunden mit kräftiger Mittagssuppe, die uns Hüttenwart Gertsch kocht, lässt die Mühe des 5stündigen Aufstieges rasch vergessen. Die Unternehmungslust regt sich wieder.

Das Tschingelhorn steht eigentlich erst für den Montag auf dem Programm. Dem Wetter ist aber nicht ganz zu trauen. Dunkle

Wolken ballen sich über dem Wildstrubelgebiet zusammen. So denken wir: «Was man hat, hat man» und brechen um 14.00 Uhr nach dem Tschingelhorn auf.

Ein scharfer Südwest empfängt uns auf dem Petersgrat. Schnell die Felle ab und hinter einem Felsen deponiert. Dann hinüber zum Bergschrund und Einstieg in die Felsen. Hier Skidepot und Anseilen. Schon guxt es, und kräftige Windstösse sind unangenehm. Länger als erwartet, versäumt uns der ziemlich steile Aufstieg zum Gipfel über nasse Felsen, Schnee, Felsen und wieder Schnee. Abends $\frac{1}{2}$ 6 Uhr sind wir oben, auf 5579 m. Keine «Goldne Abendsonne» scheint uns. Der Empfang durch das «Tit. Tschingelhore» ist ausgesprochen unfreundlich. Es schneit und die Nebel jagen wild um die Felszacken des Nebengipfels. Und das bei einer offiziellen Tour der Bundesstadtsektion des S. A. C.! So haben auch wir keine Ursache, dem Gipfel die Ehre unseres längeren Aufenthaltes zu erweisen. Rasch sind wir wieder unten beim Skidepot. Es dunkelt, als wir zurück sind auf dem Petersgrat und den Felsen suchen, wo die Felle liegen. Jeder stopft in den Sack, was ihm in die Finger kommt. Trotz schlechter Sicht ist die Abfahrt zur Hütte ein Vergnügen und um 19.00 Uhr sitzen wir alle in der warmen Hüttenstube, zufrieden und vergnügt, dass die erste Programmnummer so prompt und gut gespielt worden ist.

Montag, den 18. April 1958.

Merkwürdig! Ohne vieles Reden hält es jeder für selbstverständlich, dass wir heute auf's Breithorn gehen. 3.00 Uhr Tagwache. Heller Mondschein liegt über dem weiten Gletschergebiet. Im Norden brodeln Nebel. Wieder schlurfen wir dem Petersgrat entgegen. Es ist kalt und einige Klebefelle wollen nicht haften und verursachen Verzögerungen. Auf dem Petersgrat empfängt uns ein schneidend kalter Wind, der den Uebergang zur Wetterlücke so hart und unangenehm macht, dass leider nach und nach die Hälfte unserer Kameraden auf die Fortsetzung der Tour verzichtet. Wir anderen haben es nicht zu bereuen, dem Rat Schnydrigs zu folgen und weiterzugehen. Meistens einige Meter unter der Kante des Westgrates, im gut gesetzten Schnee der Südflanke steigen wir an, gut vor dem Winde geschützt. Schnydrig tritt kräftig auf und schlägt hie und da flink eine Stufe. Er ist ein sehr angenehmer Führer, vorsichtig und kein Hetzer. Die kurzen Felspartien überklettert er gewandt und sicher. Wir haben nichts anderes zu tun, als in seine Tritte zu treten und ihm alles nachzumachen. Nach $5\frac{1}{2}$ Stunden stehen wir auf dem Gipfel 5779 m. Ein Vivat dem Breithorn! Das weiss, was sich gehört. Nicht wie der Knirps da drüben, das giftige Tschingelhore. «Bitte», sagt es, «meine sehr geehrten Herren von der Sektion Bern, ich präsentiere Euch: Hier im Süden das ganze Wallis, dort den Montblanc

mit seinen Trabanten. Der Weisse Berg kehrt Euch seine nobelste Seite zu, mit der Brenvaflanke und dem Peuterey-Grat, wo Eure Clubgenossen Carlo † mit Hofer und Gosteli und der Schnydrig Adolf mit dem Willy Uttendoppler hinaufstierten. Dreht Euch, bitte, um, meine Herren. Hier im Norden das Nebelmeer, aus dem einige Spitzen und Spitzchen neckisch hervorstossen; extra Euch zu Ehren habe ich es heute angelegt. Es ist meine Schleppe, die ich nur an besonders hohen Tagen trage! Neigt Euch gefälligst ein bisschen über meine Nordflanke. Hier aus diesem Abgrund stiegen am 24. VIII. 1924 die Berner A. A. C. B.ler und Alpen-clübler Chervet und Richardet † zu meinem Gipfel an. Schweigt und schaut und sagt mir dann, ob Ihr zufrieden seid.» «Breithorn, wir sind es. Du weisst Dich zu benehmen. Der Aufenthalt in Deinem Reich war ein Genuss.»

Zu bald heisst es Abschied nehmen. Die Kameraden warten. Rasch geht es hinab, so rasch und gut, dass unser Führer uns in der Wetterlücke allesamt zu «Kanonen» befördert.

Unter dem Petersgrat, auf der Abfahrtsstrecke nach dem Inner-Faflertal treffen wir mit unseren Kameraden wieder zusammen. Nun kann auch das Skifahren zu seinem Rechte kommen. Elegant, mit enggeschlossenen Ski zirkelt Schnydrig die weiten Gletscherhänge hinunter. Auch wir kommen hinunter, nicht ganz so elegant, aber wenigstens mit ganzen Gliedern landen wir alle im Inneren-Faflertal. Prächtig der Blick auf das Bietschhorn. Noch können wir hinausfahren bis nach Blatten. Dann heisst es abschnallen und wieder buckeln. Anfang und Ende sind gleich. Die Oster-Skitour II ist vorüber. Als schönes Bergerlebnis wird sie in unserer Erinnerung bleiben.

Gute Organisation, gute Kameradschaft, treffliche Leitung und Führung und gutes Wetter haben sie voll gelingen lassen. Herzlichen Dank unserem Leiter, Herrn Tschofen, und Führer Adolf Schnydrig für ihre Mühe und Arbeit. Köchli.

Hochalpine Skiübungswoche.

1.-7. Mai 1938.

Administr. Leitung: Hans Duthaler. Techn. Leitung: Fritz Steuri.
Teilnehmer: 10.

Damit die Walze des Berichterstattenmüssens keinen vollständig zu Apfelmus zermalme, sind die Endunterzeichneten als friedliebende und grundmusikalische Menschen (Chor: Hört !) übereingekommen, einträchtiglich zusammenzuwirken und ihre Eindrücke und Erlebnisse in einer tiefempfundenen Komposition wiederzugeben. Es ist dies die *Suite im polar-tropischen Stil, für Solo-violine und grosses Orchester, Opus 1, Nr. 1.*

1. Grave.

Matter Lichtschein von vorn. Der Zug schiebt seine Nase zum Südportal des Lötschbergtunnels hinaus, und wir quetschen unsere an den Scheiben platt, um möglichst frühzeitig Gunst oder Tücke des Wetters zu ergründen. Aha: Flockenwirbel! Umflorten Gemütes betrachtet männiglich den umflorten Himmel und stellt die kleine Rechnung an: 8 Wochen war es nun strahlend — zu Beginn der 9. Woche wird unser Bergabenteuer inszeniert — eine halbe Stunde vor dem Start setzt dieser unsympathische Schneefall ein — das ist ja zum Mäusemelken!

Bei der blossen Betrachtung der knallplatschvollen Rucksäcke kriegt man schon den Knieschlotter. Wie aber das Kommando: Säcke aufnehmen! erschallt, wird Heulen und Zähnekklappern laut. Allah il Allah! wie mag das enden?!

Das Lötschental zeichnet sich aus durch infame Länge. Fachleute sollen behauptet haben, es sei ihm ein Gummizug von erheblichem Dehnungskoeffizient eingebaut, und diese Lehre leuchtet unleugbar ein. Da stachelt man Stunde um Stunde einher, die Welt ist grau in grau, auf dem Wege häuft sich der neue Schnee und auf dem Buckel sitzt der Sack und bemüht sich liebevoll, einem die letzten Fetzen der Tapete wegzuscheuern. Im af - ri - ka - nischen Fel - sen - tal. Ein Schuss!

Beinah wenigstens. Ein Mann ruft uns an. Besagter Mann steht auf der Treppe des Gasthauses Fafleralp und ersucht uns, von hier aus Fritz Steuri auf dem Jungfraujoch anzurufen. Es geschieht. O Schreck: Steuri am andern Ende der Strippe erzählt, obenein sei der Teufel los, es schneie und gäxe wie verrückt. Darob längliche Gesichter. Gehen wir weiter, so erwischts uns totsicher die Nacht auf dem Gletscher — und dann «Gutnacht» im besten Sinn des Wortes! Dieser Ueberlegung zufolge gehen wir vor Anker und stürzen uns auf das mit Recht so beliebte Nationalspiel.

(Hier setzt in leiser Klage die Solovioline ein — Arioso). Kaum liegen die ersten Trümpfe auf dem Tisch des Hauses, da flutet Licht ins Zimmer, Sonne bricht durch die Wolken, und binnen kürzester Frist strahlt der Himmel in makellosem Blau. Wie einen das juckt! Aber da sitzen wir nun festgemauert in der Erde, die Würfel sind gefallen. Man reiche mir ein Bier!

Uebrigens ist am Abend der Himmel schon wieder verhängt.

*2. Variationen über ein russisches Thema («die Wolgaschlepper»):
Marcia funebre.*

Die altbewährte Gesellschaft zur Verbreitung meteorologischer Erzeugnisse setzt programmgemäß mit ihrem Propagandafeldzug für den totalen Krieg ein. Systematisch breitet sie die Einkreisung

vor. Die Artillerie dröhnt von den Bergeshängen und setzt den Anmarschweg des Feindes unter Feuer. Als Sturmtruppen rücken die Brigade «Schnee» und die motorisierte Panzerdivision «Wind» im Schutze der Verneblungsvorrichtungen einheitlich und geschlossen vor.

Aber die Patrouille Duthaler legt Proben von unerhörtem Mut und nie dagewesener Geistesgegenwart an den Tag. Getarnt durch ihre Riesenlasten, gegen die listigerweise angelegten Fallgruben geschützt durch Seilverbindung, stemmt sie sich der Uebermacht entgegen. Nach einigen Stunden erbittertsten Kampfes mit dem sechzig Zentimeter hohen Neuschnee werden meuternde Stimmen laut — da greift der Führer, psychologisch einzig richtig, zur Notlüge, um den widerspenstigen Geistern neuen Fiduz einzuflössen. «Nur Mut! Jetzt noch ein Bödeli, dann ein Steilhang, und wir haben das ersehnte Fort erreicht.»

Willig stürzen sich die wackern Kämpfen von neuem in das Kampfgetümmel. Da, o weh! (Ritardando molto) Der Steilhang und das Bödeli sind erobert, als ein unbarmherziger Luftstoss die ganze Schwierigkeit der strategischen Lage enthüllt. Durch den zerriissen Nebel erscheint in schwindlicher Höhe und Weite ein Punkt, den nautische Messungen unzweifelhaft als unser Ziel festnageln! Mit verzweifelter Verbissenheit wird jetzt Meter um Meter Boden gewonnen — der Schluss ist ein Leichenzug. Immerhin belauften sich die Verluste nach 10½ stündigem Kampfe ausser einigen angefrorenen Händen und Füssen nur auf verheerend geleerte Cognakgutteren. Stark materialistisch gefärbt endet die Uebung, die als vollauf gelungen bezeichnet werden darf, in Suppe und einem Berg von Decken.

5. Allegretto tranquillo.

Morgens früh um sechse kommt einer und brüllt: Es ist ein Wetter, Herrschaften, ein Wetterchen! Grunzen antwortet. Wetter hin oder her, uns sitzt die Krüppelei von gestern in den Gebeinen; vor 8 Uhr sind wir nicht zu sprechen. — Am späteren Vormittag, nachdem wir mit Genuss gefrühstückt, erscheinen Steuri und Jean Ryter. Die beiden sind gestern, bis zum Bauche im Schnee wattend, vom Joch bloss bis in die Konkordiahütte gekommen. Heute ist das Spuren viel leichter, der Anstieg zur Ebnefluh wird bei lieblichem Sonnenschein zum gemütlichen Bummel.

(Più mosso) Doch mit des Geschigges Mächten etc.: Auf dem Grat wird plötzlich ein eklig kalter Wind abgehalten, der bis auf die Knochen geht. Wir bewegen deshalb selbige Knochen mit tunlichster Eile auf den Gipfel, machen dort nach einem Blick ins Tiefland Kehrt und rutschen sofortissime in angenehmere Gefilde zurück, wo man wenigstens die Gemütsruhe auf bringt, sich dem Naturgenuss zu widmen, insonderheit die grossartige Eisflanke des Aletschhorns zu bewundern.

(Tempo primo) Abends — es zieht schon wieder ein misstrauen-erregendes Gewölk herauf — gleiten wir in glattgeschliffener Spur zur Konkordiahütte hinüber, die wir in angenehm kurzer Zeit erreichen. Kleine Randbemerkung immerhin: Wenn die gastliche Stätte doch bloss nicht so elend hoch oben auf dem Felsgebirge stünde!

4. Allegro con fuoco.

Die Tagwacht, dargeboten von Fritz Steuri, lautet vielversprechend: «Es isch gar nid übel, nume der Näbel chunt bis ufe Gletscher abe!» Das wirkt zweifellos ermutigend auf die pessimistische Schar im Schlafkäfig der Konkordiahütte. Neues Schnarchen beweist dies unzweideutig.

Aber nach dem lebensgefährlichen Abstieg über die Himmelsleiter auf den Gletscher hinunter bummeln wir in strahlender Sonne dem Jungfraujoch zu. Neuer Schreck: das dortige Postbüro meldet die Ankunft von Proviantpaketen im lächerlichen Betrage von fünfzig wohlgewogenen Kilos! Es soll einigen Teilnehmern auf längere Zeit hinaus den Atem verschlagen haben... Die Folge davon ist, dass die Jungfraubahn einen unserer Leidensgenossen in ihre wohligen Polster verschluckt. Der kärgliche Rest lässt sich zum Observatorium hinaufhissen und bewundert nach Gebühr die grossartige Aussicht auf die Eiswelt und das Nebelmeer über dem Mittelland.

Und dann stürzen wir uns kopfüber in den Backofen des Aletschgletschers, wobei die wunderlichsten Kopfbedeckungen Anlass zum Staunen geben. Was hier in Sachen Hitze geleistet wird — man kann's wirklich auch übertreiben mit dem Gutmeinen! Als gebratene Krebse erklimmen wir schliesslich die Stiege zu unserm Obdach.

Gegen Abend zotteln wir gemütlich zur Finsteraarhornhütte. Dazu ist wenig zu bemerken; immerhin sei dem skitechnischen Feinschmecker eine Fahrt im Bruchharsch und auf Fellen von der Grünhornlücke hinunter angepriesen. Dieses Unternehmen lohnt sich unzweifelhaft und über die zunehmende Kahlheit der See-hunde soll man nicht kleinlich meckern!

5. Allegro giocoso.

In der Kühle — sprich Hundekälte — des frühen Morgens ziehen wir dem Fiescherhorn entgegen. Vor uns ist der Himmel hell, aber ein hässlich Gewölke folgt uns auf dem Fuss; bestimmt werden wir oben im Nebel sitzen! Dank dem harten Schnee können wir die Latten den Abbruch hinauf tragen. Man schlängelt sich elegant zwischen Eistürmen und bläulich schimmernden Briefkästen hindurch und betrachtet mit etwelchem Misstrauen die schitternen Brücken. Die Gletscher haben alle miteinander einen

unerhört dünnen Belag, man wird diesen Sommer mit äusserster Vorsicht gehen müssen! — Weiter oben, nachdem wir zur Abwechslung wieder einmal geschwitzt haben, erwischt uns wirklich der Nebel, der in einem sauern Mailüftchen einherfährt.

(Solovioline: Kadenz, mit Schwung und Glanz zu spielen). Aber o Wonne: wie wir auf dem luftigen Felsgrätchen dem Gipfel zu streben, zerreisst die graue Sackleinwand, der Blick schweift über ein wogend Wolkenmeer hin ungehemmt in die Weite, wir schreiten auf dem Dach der Welt. Einfach unfassbar! Dabei ist es warm, man kann ohne Handschuhe klettern. Kaum sind wir jedoch wieder beim Skidepot unten, da schliesst uns von neuem der Nebel ein.

Es folgt nun, meine Herren, der zweite, gemütliche Teil: Abfahrt am Seil, bei Nebel und ausgesucht schwerem Schnee, zwischen all den Löchern hindurch. Ein edler Sport fürwahr! Da gibt's Intermezzi und Ueberraschungen am laufenden Band, Badewannen und Sterne die Menge. Es existiert doch in der lieben Welt kein so kompliziertes Möbel wie ein Strick! Vorn ist er und hinten, oben und unten, rechts und links zur selben Zeit. Meint man einmal, es sei für einen Moment alles klar, so ringelt sich das Biest sofort ganz zwanglos um einen Stock, einen Ski oder gleich um beide Beine — und fertig ist der Topf! — Zu allem Ueberfluss geraten wir im Abbruch unten in einen Schmelzofen erster Güte, denn da brennt die Sonne wie Anton durch die dünne, tiefliegende Nebeldecke. Weichgekocht, hechelnd und japsend erreichen wir die Firnmulde, entledigen uns des Seiles und rutschen über den flachen Gletscher zur Hütte hinab. Es ärgert sich keiner allzu sehr, wie er endlich zur Tür hineinstolpert.

Am späteren Nachmittag, während draussen Schnee fällt, gibt's Theorie: hochalpiner Skilauf. Steuri doziert indessen nicht allzu lange; zu jedermanns Befriedigung gerät er bald einmal ins Geschichtenerzählen und macht uns lachen, dass die Bäuche wackeln. Nach einem opulenten Dîner kriechen wir dann zu guter Stunde in die Stierenfedern (Kontrabass: Schrumm!).

*Wenn isch neume di **Bärgchilbi** vom S. A. C. ?*

Ah! — richtig — am 5. November.

Da mues me o drbi sy u z'rächter Zyt luege für ne schöni Tracht!

6. Scherzo.

Schon beim Dischinieren müssen wir zussehen, wie sich die Häupter der Eisgötter ringsum in immer dichtere Trauer hüllen. Trotzdem wagen wir's und tasten uns blindlingsdurch den Nebel an den Fuss des grossen Wannehorns, wo wir uns anseilen. Erster Witz: statt der notwendigen drei Stricke speien die Rucksäcke nur deren zwei aus, was ein allgemeines Volksgemurmel über den mutmasslichen Sünder hervorruft, der selbstverständlich seine Hände in Unschuld badet. Wir sind von der Aussicht beglückt, nach den gestrigen Erfahrungen doch auch einmal in Viererpartien abfahrne zu dürfen! Die Freude trägt uns beschwingt in die Abbrüche des Gletschers hinein. Steuri hat den halsbrecherischen Gedanken, in der Milchsuppe von Nebel den Weg über Schneibrücken auszusuchen, unter denen der fürchterliche Rachen der Unterwelt heraufgähnt. In allen möglichen Variationen und Richtungen sind die Briefkästen angeordnet, und mancher Sterbliche schaudert ob der Ueberlegung, wann wohl die nächste Leerung stattfände im Falle eines Einwurfes.

Endlich wird es unserem Grindelwaldner doch zu bunt; wir blasen zum Rückzug. Vorsichtig lavieren die Vierergruppen im Gewirr herum, bis endlich der letzte Mann aus der Gefahrenzone heraus ist. Und siehe da: der zweite Witz ist fällig! Die Sonne schlürft den Nebel in langen Zügen ein und leckt die letzten Reste von den Hängen weg, und ein dröhnendes Hohngelächter ertönt über die verdattérte Schar in der Tiefe. Gesenkten Hauptes pflichten wir unserem Führer bei, der trocken meint: «Si hei-nis schön g'eslet». Einige Waghälse sprechen von einem neuen Angriff... Ueber die dritte Sorte von Witzen, die am Abend die Räume der Finsteraarhornhütte zum Zittern brachten, sei das Mäntelchen der Verschwiegenheit gedeckt!

Intermezzo: Rezitativ.

Es ist hier der Ort, die Verdienste der administrativen und technischen Leitung kurz zu würdigen. Duthaler und Steuri sind, jeder in seinem Fach, fertige Routiniers, und es ist kein Wunder, dass immer alles klappt, was irgendwie klappen kann. Sie haben uns stetsfort bei guter Stimmung erhalten. Ein herzliches Merci den beiden! (Trompete, Posaune: Tusch!).

7. Finale: Allegro con brio.

Frühmorgens leuchten die Gletscher wiederum in hellem Sonnenschein. Auf den harten Altschnee hat sich ein hauchdünnnes Pulverschäumchen gelegt, da sausen die Bretter davon, dass es eine Art hat. Ganze 7 Minuten währt die Fahrt zum Rotloch hinunter! Mühelos, wunderschön wird darauf der Anstieg zur Galmilücke, eine Offenbarung dort oben der Ausblick nach Süden und Osten.



BAHNHOF BUFFET BERN

Telephon 23.421
S. SCHEIDEDEGGER

MARKTGASSE 28
BERN

CHRISTEN
SPORt

Foulards
Kravatten
Hosenträger
Sockenhalter
Handschuhe

Hossmann & Rupf
Waisenhausplatz



A. EICHENBERGER
Münsterplatz 6 — Telephon 22.421
BERN

ELEKTRISCHE LICHT-
UND KRAFTANLAGEN
Heiz- u. Koch-Apparate
Beleuchtungskörper
Sonnerie- und Staats-
telephoninstalation

Napf

Hotel - Pension

Schönster Ausflugsort i/E. mit wunderbarem Panorama. Empfiehlt sich Feriengästen, Schulen u. Vereinen (Massenlager). Autostrasse bis Mettlenalp und Luthernbad. Aufstieg bis zum Hotel in 1-1½ Stunden. S. Postkurs. Reelle Weine und Bier. Selbstgef. Küche. Grössere Vereine Essen bitte vorbestellen.

Rigi
des Emmentals
1411 m ü. M.
Telephon 8

Neue Leitung: Fr. Schlittler-Sulser

Ia Fleisch- und Wurstwaren
als Tourenproviant aus der
Metzgerei GEBR. RICHARD
Zwiebelgässchen 14 - Tel. 27.092

Nicht vergessen!
Die Rucksackverpflegung von
Gaffner, Ludwig & C°
Bern, Marktgasse 61 oder Filiale Splez

SPORTHAUS BIGLER + GERBER

an der Christoffelgasse - Telephon 36.677

Eigene grosse Reparatur- und Fabrikations-Werkstätten

Vor jeder Reise

Programme
verlangen!

sollten Sie sich wegen kostenloser Auskunft an uns wenden. Wir geben alle Billets zu amtlichen Preisen aus, sei es für Bahn, Schiff, Auto oder Flugzeug. Oft grosse Ermässigungen.

RITZ-TOURS

SPITALGASSE 38, BERN

Telephon
24.786

Sattlerei

K. v. HOVEN

Kramgasse 45 BERN

Bergsport- und
Reiseartikel sowie
Lederwaren

Grosse Auswahl — Mässige Preise



Emmentaler-
Gruyére-
Sbrinz-
Tilsiter- und
Magerkäse

sind **landeseigene** Erzeugnisse.



Käse

Ist ein gesundes, kräftiges und preiswertes Nahrungsmittel.

Wanderer und Bergsteiger
wissen es zu schätzen.

Die Emmental A.-G.

Ist für den Absatz im Inland spezialisiert. In grossen Kellern werden die Käse sorgfältig u. fachgemäß gepflegt.

Hauptgeschäft in ZOLLIKOFEN

Filialen in GOSSAU (St. Gallen) und LUZERN

Sporthemden

Gut

Billig



Marie Christen

Marktgasse 52, BERN

Eine kurze Kraxelei über Blöcke und Bänder, und nun kann die Abfahrt des Jahrhunderts beginnen !

(Mit Begeisterung, crescendo bis zum fff). Nach Süden geht's, in den Frühling zurück ! Weite offene Flächen liegen vor uns, bedeckt von einem Schnee, den zu preisen Worte nicht ausreichen. Im Schwarm brausen wir talwärts, Schwung reiht sich an Schwung, pfeilschnelle Schüsse schliessen sich an. Ein wilder Rausch schlägt in uns empor, das Blut hämmert in den Schläfen, die Brust wird zu eng — grad heraus schreien muss man, damit man nicht erstickt an all dem Glück: so jung sein, so frei und stark — o Herrgott, ist das schön !

Heinz Haas.
Kurt Widmeier.

Hohgant - Schibegütsch.

Pfingtsen 1958. Leiter: E. Türler. 14 Teilnehmer.

Wie mit Bahn und Postauto nach Schangnau gefahren wird, kann jedem Fahrplan entnommen werden. Der liebevolle und gründliche Kenner des «Schönen Gaues», den wir in unserem Leiter besitzen, liess uns aber eine Stunde vor dem Ziel den bequemen Pullman-Car verlassen, um über das *Rebloch*, eine 50 m hoch über die Emme hinwegführende natürliche Brücke, und über die südlichen Talhänge, immer die breite Felsenmauer des Hohgantmassives vor Augen, auf den «Leuen» zu stossen

Tagwache: 5½ Uhr. In der Morgenkühe nähern wir uns rasch über Breitwang der steilen Einsattelung Krinne. Nach einem verdienten «Zniini» erreichen wir schnell den westlichsten Gipfel der «Furgge», das *Widderfeld*. Während der 5 km langen Gratwanderrung zur östlichsten und höchsten Erhebung, dem Furggegütsch oder *Hohgant*, geniessen wir fortwährend die reiche und grossartige Aussicht, im Norden auf das unermesslich weite Mittelland, umgrenzt vom blauen Gürtel des Jura, im Süden auf die Gletscherpracht der Hochalpen vom Titlis bis zum Montblanc. Der gemeinsame Abstieg in geschlossener Kolonne über die verwilderten und sich allmählich in Karrenfelder verwandelnden Alpweiden, vorbei am grossen Wasserfall der Emme, schloss die äusserst dankbare Tour harmonisch ab. Nach getaner Arbeit (18 km Weg und 1500 m Steigung) erwarteten uns im *Kemmeriboden* heisse Bäder und ein fabelhaftes Nachtessen à la Emmental. Das Höhenbarometer (System Tavel) wurde auf Gemütlichkeit gestellt, zumal es draussen plötzlich regnete

Tagwache nach Belieben, Abmarsch 8½ Uhr. Wolkenfetzen überall. Unser Führer findet den ihm vorsorglich als Talisman in den Rucksack eingepackten Totenschädel (er trug ihn mit andern überflüssigen Knochen über den ganzen Hohgant) und lässt ihn als Andenken im «Bären» zurück. Mittags erreichen wir trotzdem,

nach einer kleinen Kletterei durch eine Höhle, den *Schibegütsch*, die südlichste Spitze der Schrattenfluh, um dann diese auf einer Strecke von 5 km, am Hengst vorbei und über das Heidenloch, zu überschreiten. Wer den Pickel mitnahm, hat recht behalten. Ein zugewandter Ort aus Solothurn, der im übrigen sehr gut gelaufen ist, machte uns nämlich akrobatische, allerdings harmlose Uebungen im Rutschen auf Schnee vor. Auf dem neuen Weg über die steilen Hänge hinunter nach Betenalp gelangten wir rasch ins Hilferental und nach *Wiggen*. Die rund 20 km Distanz und 1100 m Höhe wurden von allen Teilnehmern trotz der Schwierigkeiten der frühen Jahreszeit in flottem Tempo überwunden. Nur der Brichterstatter mit dem schlecht funktionierenden Höhenmesser litt teilweise unter Föhndruck. War das die Strafe für seinen sündhaften Uebermut ?

Wegen der häufigen Unkenntnis der Bestimmung sei darauf hingewiesen, dass nach Art. 15, Abs. 5 des Exkursionsreglementes alle Sektionsmitglieder an Seniorentouren teilnehmen dürfen. Diese sind genussreich in jeder Hinsicht: Photographen finden genügend Zeit, sich schöne Motive zu suchen; Blumenfreunde können sich erstklassigen Kennern der Alpenflora anschliessen; auch Geologie und Geschichte werden eifrig gepflegt; der unerschöpfliche Reichtum eigener Erfahrungen vieljähriger Mitglieder bürgt für einfache und zweckmässige Durchführung !

Vielen Dank Herrn Türler für die ausgezeichnete Organisation und die harmonische Durchführung des Ausflugs, der als restlos gegückt jedem Teilnehmer in schönster Erinnerung bleiben wird.

A.

Kletterkurs am Raimeux (12. und 26. Juni).

«Wer wagt, gewinnt», heisst es im Sprichwort. Auch wir, nämlich 18 Junioren unter der Leitung der Herren Stettler, Röthlisberger und Gerhardt wagten es, Sonntagmorgen, trotz des eher unsicheren Wetters, in den Schnellzug nach Moutier zu steigen, um dann am Raimeux unsere Kletterkünste einigen nachfolgenden Mädels vorführen zu können (wenigstens meine, die letzte Gruppe. «Dä Schwein»). Dass wir dann, trotz des Regens, dem Sprichworte gemäss auch wirklich gewonnen haben, scheint festzustehen. Wie erwähnt, sah nun allerdings das Wetter schon um halb sieben Uhr, wie man auf neuberndeutsch zu sagen pflegt, nicht eben «bäumig» aus, weshalb auch die Nummer 11 des Telefons, wo man erfahren konnte, ob der Kurs stattfinden sollte oder nicht, von den Junioren stark in Anspruch genommen wurde. Die beiden Ausnahmen, die ohne Telefon auszukommen glaubten, scheinen Herr Tschofen und ich gewesen zu sein. Wenn ich nämlich, allein auf den Unternehmungsgeist unserer Leiter vertrauend, mit widerhallenden

Schritten an den in sonntäglicher Morgenstille stehenden Häusern vorüber, dem Bahnhof entgegenschritt, so blieb Herr Tschofen, diesen Unternehmungsgeist wohl zu gering schätzend, zu Hause. Im Zug erhielten wir Unterricht in der Technik der Seilbedienung. Nachdem jeder wusste, wie das beim Abseilen so hin und hergeht, waren wir in Moutier angelangt, von wo aus es dann zu Fuss die Schlucht gegen Delsberg hinunterging. Schuhwechsel, Anseilen, und schon waren wir hinter einer Partie von drei jungen Herren her, die, noch bevor sie im Fels verschwanden, ihren Mädels, die ihnen auf der Strasse unten staunend nachsahen, einen letzten Gruss zuwarfen.

Beim sogenannten «Kanapee» gab es einen längeren Aufenthalt. Die einen seilten ab, die anderen erprobten ihr Können an einem Quergang, die dritten stärkten ihren Mut mit einem Imbiss und Kritik an den am Seil herunterfahrenden Kameraden. Wie ich eben wartend nichts anderes zu tun hatte, so beobachtete ich eine im Abstieg begriffene junge Dame in flotten, dunkelblauen Shorts. Die Sache ging nämlich nicht ohne Reibung vor sich. Bald fehlten die zum Abstieg unumgänglich notwendigen Tritte, dann wiederum war es der Fels, der zu nass war. Nach vielem Gerede von Seiten der jungen Dame und vielen Beschwichtigungen und missachteten Ratschlägen von Seiten des sie sichernden Herrn, gelang dann der Abstieg doch. Die letzte Feststellung, die die junge Dame in Bezug auf diese Stelle zu machen hatte war die, dass diese, im Vergleiche mit dem, was sie bis anhin geleistet habe, eigentlich nichts sei. Ich konnte ein ironisches Lächeln nicht unterdrücken.

Indessen hatte der Nebel stark zugenommen. Es regnete leicht, so dass wir uns gezwungen sahen, unsere Nagelschuhe wieder anzuziehen. Um 1 Uhr, nach schöner Gratkletterei, waren wir alle am Fusse des Pic André versammelt. Während der Regen immer stärker zu fallen begann, wurde an seiner Nordwand unter starker Beteiligung des Publikums geklettert: «Kopf herunter», «Tritt links nehmen», «Griff höher fassen» usw. Darauf Besichtigung des Matterhorngrätti und des Philosophen, die uns allerdings, infolge des Nebels, mehr als Gespenster und Schattenfiguren anmuteten, als das was sie sind, nämlich kahle Kalkfelsen.

Der Abstieg war, nach der herrschenden Meinung zu schliessen, geradezu fidel. Stärker konnte es kaum mehr regnen. Der Nebel war äusserst dick geworden. Sofern wir keine Felsen zu überwinden hatten, war das Ganze mehr ein «Imdreckheruntergleiten», in einzelnen Fällen sogar ein «Kopfüberherunterfallen». Mit Hilfe von mehreren Sicherungsseilen wurde dieser Teil des Abstieges, unter gleichzeitigem, oft starkem Reklamieren der Vordern wegen der verflixten Steine, die die Obenstehenden lösten, glücklich überwunden.

Der Wartsaal dritter Klasse in Moutier sah dann eine allerdings singende, aber nicht eben sonntäglich gekleidete Schar von jungen Leuten erscheinen. Aus der Tatsache zu schliessen, dass es dieser Schar gelang, eine Dame aus dem Saale zu vertreiben, musste sie auch nicht eben vertrauenerweckend sein. Nach Auswinden der Kleidungsstücke (armer Fussboden !) und vertauschen mit solchen, die die Nässeperiode im Rucksack glücklich überstanden hatten, ging es in den Zug, wo dann, nachdem sich die durch unser Erscheinen hervorgerufene natürliche Verwunderung der Passagiere gemindert hatte, ein tüchtiges Essen veranstaltet wurde. Eine beliebte Spezialität waren die Painschnitten.

Am 26. Juni war uns allen das Wetter besster gestimmt. Es war daher möglich, mehrere Stellen, wie das überaus rassige und schwungvolle «Matterhorngrätli», die wir letzten Sonntag hatten beiseite lassen müssen, in den Aufstieg einzubeziehen. Herr Tschofen, welcher heute erschienen war, und seine Gruppe, verwandelten sich in eine Rettungskolonne, nachdem eine von oben ungenügend gesicherte Dame um ein bis zwei Meter ins Seil gefallen war und sich dabei ein Bein brach. Sie musste von Herrn Tschofen zu Tale getragen werden, von wo sie ein Automobilist nach Basel brachte. Auch dieser Sonntag verlief zur Zufriedenheit aller Teilnehmer.

Am Schlusse möchte ich es nicht versäumen, im Namen der 18 Junioren unseren drei Leitern für den vorzüglich durchgeföhrten Kurs zu danken.

Nussbaumer.

Literatur.

Aurel Schwabik: *Die lebendige Schweiz.* Mit 133 Leicabildern. 4^o Fr. 4.80.
Orell Füssli Verlag, Zürich u. Leipzig.

Eigenartig schöne Aufnahmen von Stadt und Land, Volk, gesehen mit dem Auge des Künstlers, blitzartig erfasst mit der schnellen Leica, frei von jeder «Tradition».

Ein Buch, das Einheimischen und Fremden grossen Genuss bietet, ein feines Geschenk auch für unsere Landsleute im Ausland.

a. st.

Höhenfeuer.

Himmelwärts die Flammen zeigen
Und es stimmt des Feuers Schein
Mächtig in den Jubelreigen —
In den Freiheitswillen ein.

WG.